

KINDERSCHUTZKONZEPT DER EV. KINDERTAGESSTÄTTE ST.SEVERINI FÜNFHAUSEN

Juni 2025

Lauweg 16
21037 Hamburg Tel:
040/18110700 Fax:
040/18110811

1 Vorwort.....	3
1.1 Eckdaten der Einrichtung	4
1.2 Standort.....	5
1.3 Strukturelle und konzeptionelle Besonderheiten	5
1.4 Rahmenschutzkonzept und Schutzkonzept der Kita	7
2. Macht und Machtmissbrauch, Risiko- und Potenzialanalyse	9
2.1 Risiko und Potenzialanalyse	9
2.2 Arbeits- und Fehlerkultur	14
2.3 Kinderrechte – Aufklärung und Umgang mit Macht und Gewalt	15
3. Professionelle Nähe und Distanz	18
3.1 Professioneller Umgang mit Nähe und Distanz zwischen Mitarbeitenden und Kindern	18
3.2 Körperkontakt der Kinder untereinander	20
3.3 Sexualpädagogisches Konzept.....	21
4. Gewaltschutz	21
5. Partizipation und Demokratiebildung und Umgang mit Beschwerden.....	23
5.1 Partizipation und Demokratiebildung	23
5.2 Umgang mit Beschwerden	24
6. Umgang mit digitalen Medien zum Schutz der Kinder und Fachkräfte	25
7. Berücksichtigung von Kinderschutzfragen im Rahmen des Einstellungs- und Einarbeitungsverfahrens und Personalführung	26
7.1 Einstellungsverfahren	26
7.2 Einarbeitungsverfahren	26
8. Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten	27
8.1 Grundlagen der Partnerschaftlichen Zusammenarbeit – im Alltag und bei besonderem Unterstützungsbedarf	27
8.2 Vermittlung der Themen des Schutzkonzeptes.....	27
9. Aussagen zur Wahrnehmung des Schutzauftrages	28
10. Weiterentwicklung und Überarbeitung des Schutzkonzeptes	29
Anhang:	31

1 Vorwort

Kinder und Eltern sind uns anvertraut. Wir begegnen ihnen respektvoll und wertschätzend. Wir nehmen die Familien in ihrer Einzigartigkeit an und begleiten sie in ihren Lebenssituationen. Wir begegnen ihnen mit Offenheit und unterstützen sie dabei, Antworten auf ihre zahlreichen Fragen zu finden.

Eine besondere Rolle spielt hier der Kinderschutz, der die Rechte der uns anvertrauten Kinder stärkt. Wir fördern sie in ihrer Entwicklung. Grundlage hierfür ist das Konzept zur Sicherung des Kindeswohls vom Kirchengemeindeverband im Kirchenkreis Hamburg-Ost.

Seit vielen Jahren beschäftigen wir uns im Team damit, wie wir den Kindern Unterstützung in ihrer Entwicklung zu einem selbstbestimmten Leben bieten können. Sie dürfen ihre kindliche Sexualität erleben. Uns ist es wichtig, dass sie benennen können und dürfen was ihnen angenehm oder unangenehm ist. Sie haben ein Recht auf ihr Tun und Handeln.

Um ein umfassendes Kinderschutz und sexualpädagogisches Konzept zu entwickeln, ist es für uns unabdingbar, sowohl die Kinder als auch die Eltern mit einzubinden.

Ziel dieses Schutzkonzeptes muss es sein, dass Kindern, Eltern und Mitarbeitende sich einem Machtgefälle zwischen Kindern und Erwachsenen bewusst sind. Im Rahmen unseres Bildungs- und Schutzauftrages stärken wir die Kinder so, dass sie deutlich ihre eigenen Grenzen zu ihrem Wohlergehen aufzeigen können.

1.1 Eckdaten der Einrichtung

Einrichtung:

Evangelische Kita St. Severini Fünfhausen
Lauweg 16
21037 Hamburg

Tel. 040 / 181 10 700

Fax: 040/ 181 10 811

kita.fuenfhausen@eva-kita.de

Unsere Kindertagesstätte wurde 1969 von der Kirchengemeinde St. Severini als Kindergarten mit damals 20 Kindern gegründet, geöffnet von 8.00-12.00 Uhr. In den Sommerferien gab es eine Schließzeit von 6 Wochen am Stück. Der Kindergarten war in den Räumen des Gemeindezentrums Fünfhausen integriert. Im Laufe der Zeit veränderte sich die Nachfrage der Eltern nach anderen Betreuungsformen und aus dem Kindergarten wurde eine Kindertagesstätte. Die Anforderungen an die Pädagogik veränderte sich von „der Kindergarten gibt vor“ hin zu einem Bildungsverständnis, dass den Kindern eine Umgebung schafft, in der sie aktiv, sozial, beziehungsvoll und sinnlich die Aneignung der Welt erleben dürfen.

Seit Mai 2013 befindet sich die Kita in einem Neubau, in dem die Kinder diese Bedingungen vorfinden.

Wir gehören zur Kirchengemeinde St. Severini Kirchwerder. Zur Gemeinde gehören 2 Kitas. Sie ist flächenmäßig die größte Gemeinde in Hamburg.

Stand des Konzeptes (*Version II vom Juni 2025*)

Trägerschaft:

Träger der Kindertageseinrichtung ist der Kirchengemeindeverband Ev.-luth.
Kindertageseinrichtungen im Kirchenkreis Hamburg-Ost

Danziger Straße 15 – 17
20099 Hamburg
040/ 519 000-700

www.kirche-hamburg-ost.de

Die Kirchengemeinde ist Mitglied im Kirchengemeindeverband.

Sie entsendet aus dem Kirchenvorstand eine*n Vertreter*in in die Verbandsvertretung. Die Verbandsvertretung bestellt den Verbandsausschuss, der für die strategische Ausrichtung und die operative Führung zuständig ist. Die Geschäftsführung ist der Diakonie und Bildung im Kirchenkreis Hamburg-Ost übertragen.

1.2 Standort

Unsere Kita befindet sich in den Vier- und Marschlanden, einem ländlichen Gebiet im Südosten Hamburgs, das als Naherholungsgebiet für die Stadt dient. Früher war die Region von zahlreichen Bauernhöfen und Gärtnereien geprägt. Die Vier- und Marschlanden sind ein historisches und landschaftlich reizvolles Areal, das die Stadtteile Billwerder, Curslack, Altengamme, Neuengamme, Kirchwerder und die Marschlande umfasst.

Diese Region zeichnet sich durch eine vielfältige Landschaft mit Wiesen, Feldern, Flüssen und Kanälen aus. In der Nähe fließt die Elbe, und es gibt zahlreiche Wasserläufe wie den Dove-Elbe-Kanal.

Die Vier- und Marschlanden sind bekannt für ihre landwirtschaftliche Nutzung, insbesondere den Anbau von Gemüse, Obst und Blumen.

Die Region blickt auf eine lange Geschichte zurück, die bis ins Mittelalter reicht. Viele Dörfer beherbergen historische Gebäude wie alte Kirchen und Bauernhäuser.

Insgesamt bieten die Vier- und Marschlanden eine interessante Mischung aus Natur, Landwirtschaft und Kultur innerhalb der Metropolregion Hamburg. Traditionell lebten hier oft mehrere Generationen unter einem Dach. In jüngerer Zeit haben jedoch vermehrt Familien durch Einzelhausbebauung zu uns gefunden. Diese Familien vermissen häufig die generationsübergreifende Betreuung ihrer Kinder. Aufgrund dieser Situation ist der Anteil berufstätiger Eltern gestiegen, was den Wunsch nach einer verlässlichen, langfristigen und ganztägigen Betreuung in einem vertrauten Umfeld verstärkt hat. Unsere Familien kommen aus einem Umkreis von 15 Kilometern zu uns, wobei die meisten aus dem Ortsteil Kirchwerder-Fünfhausen stammen.

Da unsere Kita in einem Naturschutzgebiet liegt, gibt es in der näheren Umgebung viele Spielplätze, die bequem zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sind. Die Kinder haben die Möglichkeit, direkt vor ihrer Haustür in den Feldern und Wiesen zu spielen, die Natur zu erkunden und zu entdecken. Außerdem bieten der Sportverein STVM und mehrere Reitvereine im ländlichen Gebiet zahlreiche Freizeitmöglichkeiten für die Kinder und Familien.

Ein besonderes Beratungsangebot bietet die Mobile Beratung im Landgebiet (Mobelan) für Eltern an. Dieser wird von der Stadt Hamburg gefördert. Weitere Beratungsangebote sind in Bergedorf zu finden.

1.3 Strukturelle und konzeptionelle Besonderheiten

Unsere Kita wurde im Mai 2013 als Neubau bezugsfertig. Die 85 Kinder können sich auf 223 qm ausprobieren. In der Krippe im Erdgeschoss orientieren sich die Räume an den Bewegungs- und Ruhebedürfnissen der Kinder. Möglichkeiten zum Klettern, Toben, Ruhen, Sich verstecken, zum kreativen Tun durch sinnesanregende Materialien gibt es in vielfältigen Formen. Wir berücksichtigen die verschiedenen Entwicklungsphasen und passen die Raumgestaltung an. Die große Bewegungshalle mit den unterschiedlichsten Bewegungselementen fördert und unterstützt die Kinder in ihrer körperlichen Wahrnehmung.

Im Obergeschoss befinden sich die Räume für die Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Die Räume geben Raum zum Rollenspiel, kreativ sein, ruhiges Spiel sowie die Möglichkeit, sich in einer kleinen Gruppe zurückzuziehen. Gemeinsam mit den Kindern entwickeln wir die Räume weiter im Konzept der Werkstätten. Im Kinderrestaurant mit der vorhandenen Küche können die Kinder kleine Mahlzeiten zubereiten, ihr Frühstück und ihr Mittagessen hier einnehmen.

Unser 1500 qm großes Außengelände ist durch einen Zaun vom See abgegrenzt. Sandkisten, Spielhäuser, Vogelnestschaukel, Einzelschaukel, Wippen und eine Matschanlage spiegeln die Nähe zum Wasser wider. Der alte Baumbestand lädt zum Klettern und Ausprobieren ein.

Religionspädagogik

Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte. Die Religionspädagogik ist der Ausgangspunkt und die Grundlage für unsere Arbeit. Wir leben den lebendigen Glauben in unserer Kita. Wir begegnen den Kindern und den Eltern mit unserer christlichen Grundhaltung. Bei uns können die Familien Werte erleben und leben. Wir bewahren uns unsere Authentizität. In dem guten Gefühl, bei Gott aufgehoben zu sein, erleben die Kinder ein behütetes Umfeld. Die Religion findet sich in unserem Alltag in Gebeten, biblischen Geschichten, Familiengottesdiensten und Liedern wieder. Wir staunen über Gottes Schöpfung und feiern die christlichen Feste im Jahresablauf.

Jeden Freitag findet eine Andacht mit allen Kindern statt. Dieser wird von zwei Fachkräften geplant und durchgeführt. Einmal im Monat und zu besonderen christlichen Festen (z.B. Ostern) unterstützt uns der Pastor mit Kindergottesdiensten im Gemeindesaal.

Werkstattpädagogik

In unserer Kita setzen wir auf Werkstattpädagogik, ein spezielles Konzept, das die Bedürfnisse von Kindern in den Mittelpunkt stellt. Dieser Ansatz legt besonderen Wert auf die ganzheitliche Entwicklung der Kinder durch handlungsorientierte und kreative Lernprozesse. Die zentralen Aspekte dieser Pädagogik sind:

Handlungsorientierung: Kinder lernen durch aktives Tun. In unseren Werkstätten haben sie die Möglichkeit, Materialien zu erkunden, zu experimentieren und eigene Projekte zu realisieren, was ihre Neugier und Kreativität anregen.

Selbstbestimmung: Die Kinder können ihre Interessen und Ideen einbringen und selbst entscheiden, woran sie arbeiten möchten. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und ihre Entscheidungsfähigkeit.

Individuelle Förderung: Jedes Kind wird in seiner persönlichen Entwicklung unterstützt. Unsere Erzieher*innen beobachten die Kinder aufmerksam und bieten gezielte Hilfestellungen an, um deren Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Soziale Interaktion: Durch die Arbeit in Gruppen lernen die Kinder Teamarbeit, Kommunikation und Konfliktlösung. Dies fördert ihre sozialen Kompetenzen und ihr Gemeinschaftsgefühl.

Vielfältige Lernangebote: In den Werkstätten decken wir verschiedene Themenbereiche ab (z.B. Kunst, Handarbeit, Bauen- und Konstruieren, Entspannung), sodass die Kinder eine breite Palette an Erfahrungen sammeln können.

Insgesamt zielt die Werkstattpädagogik darauf ab, eine Umgebung zu schaffen, in der Kinder aktiv lernen, ihre Talente entfalten sowie soziale und emotionale Kompetenzen entwickeln können.

Sprachbildung

Die Sprachbildung ist ein wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Förderung und spielt eine entscheidende Rolle für die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung von Kindern. Bereits im Säuglingsalter beginnt die Sprachentwicklung und wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder von Anfang an mit Sprache in Kontakt kommen, sei es durch Singen, Vorlesen oder Gesprächen.

In unserer Einrichtung findet Sprachförderung nicht nur in speziellen Angeboten statt, sondern ist integraler Bestandteil des täglichen Lebens. Unsere Fachkräfte nutzen alltägliche Situationen, wie beim Spielen, Essen oder Ausflügen, um die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder aktiv zu fördern. Durch gezielte Spiele und Aktivitäten, etwa Reime, Lieder oder Rollenspiele, wird die Sprachkompetenz spielerisch gestärkt. Diese Angebote helfen den Kindern nicht nur dabei, ihren Wortschatz zu erweitern, sondern auch ihre Ausdrucksfähigkeit zu verbessern.

Das Vorlesen von Geschichten und das gemeinsame Erzählen fördern zudem das Sprachverständnis und die Fantasie der Kinder. Sie werden angeregt, über Inhalte nachzudenken und eigene Geschichten zu entwickeln. Unsere Erzieher*innen beobachten die sprachliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes genau und bieten gezielte Unterstützung an, um individuelle Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Insgesamt zielt unsere Sprachbildung darauf ab, eine positive Sprachentwicklung zu fördern, die den Kindern hilft, sich auszudrücken, Beziehungen aufzubauen und sich in ihrer Umwelt zurechtzufinden.

1.4 Rahmenschutzkonzept und Schutzkonzept der Kita

Das Rahmenschutzkonzept und das spezifische Schutzkonzept unserer Kita bilden die grundlegenden Säulen für die Sicherheit und das Wohlbefinden der Kinder, die wir betreuen. Das Rahmenschutzkonzept fungiert als übergeordnete Richtlinie, die sowohl gesetzliche Vorgaben als auch gesellschaftliche Erwartungen im Bereich Kinderschutz berücksichtigt. Es definiert wesentliche Prinzipien, die für alle Einrichtungen des Trägers, der frühkindlichen Bildung und Betreuung gelten, und schafft einen rechtlichen Rahmen, der es uns ermöglicht, ein sicheres Umfeld zu gewährleisten. Zu den zentralen Aspekten gehören die Prävention von Gewalt und Missbrauch, die Förderung von Chancengleichheit sowie die aktive Einbeziehung aller Beteiligten, von den Fachkräften über die Eltern bis hin zu den kooperierenden Institutionen.

Das spezifische Schutzkonzept wird in enger Abstimmung mit dem Rahmenschutzkonzept entwickelt und an die besonderen Gegebenheiten sowie Bedingungen unserer Einrichtung angepasst. Es hilft uns dabei, individuelle Risikofaktoren zu erkennen und spezifische Handlungsabläufe zu dokumentieren. Wichtige Bestandteile sind Sensibilisierungsmaßnahmen für das Personal, Schulungen zu Präventionsstrategien sowie klare Verhaltensrichtlinien. Darüber hinaus benennt das Konzept Vertrauenspersonen und legt transparente Kommunikationswege fest, die sowohl für Mitarbeitende als auch für Kinder und Eltern nachvollziehbar sind.

Die regelmäßige Evaluation und Anpassung beider Konzepte sind entscheidend, um die Wirksamkeit der Schutzmaßnahmen sicherzustellen und auf neue Herausforderungen reagieren zu können. Ein

integrativer Ansatz, der die Stimme der Kinder in den Mittelpunkt stellt, fördert nicht nur das Bewusstsein für ihre eigenen Rechte, sondern stärkt auch das Vertrauen in unsere Betreuungseinrichtung. Durch die enge Verknüpfung von Rahmenschutz- und spezifischem Schutzkonzept schaffen wir eine umfassende Schutzkultur in der Kita. Unser Ziel ist es, ein Umfeld zu gestalten, in dem sich Kinder entfalten können und gleichzeitig ihre Sicherheit und Integrität gewahrt bleiben.

Dieses abgestimmte Vorgehen trägt maßgeblich dazu bei, ein gemeinschaftliches Verantwortungsgefühl zu entwickeln, das sowohl auf Prävention als auch auf Verantwortung setzt. Unser Schutzkonzept wird regelmäßig in Dienstbesprechungen und Studientagen erörtert und aktualisiert. Zudem ist es in gedruckter Form in einem Ordner im Büro verfügbar, sodass jeder Mitarbeiter jederzeit darauf zugreifen kann. Die Verfahrensabläufe bei Kindeswohlgefährdung sind sichtbar im Mitarbeiteraum ausgehängt.

Anfang 2025 hatten wir einen Fall von Kindeswohlgefährdung in unserer Einrichtung, der uns erneut für dieses wichtige Thema sensibilisiert hat. Aus diesem Anlass betrachten wir unser Kinderschutzkonzept als unerlässlich, um allen Beteiligten klare Vorgehensweisen und Hilfsangebote zur Verfügung zu stellen. Unsere Haltung umfasst handlungsleitende Kompetenzen wie Selbstreflexion, Empathie sowie Transparenz im Handeln unserer Fachkräfte. Es ist wichtig, dass diese sich ihrer Verantwortung bewusst sind und sowohl ihre professionellen Grenzen als auch ihre persönlichen Grenzen erkennen.

Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Fachkraft und Kind spielt hierbei eine entscheidende Rolle; sie ermöglicht ein sensibles Eingehen auf jedes einzelne Kind. Neben intrapersonalen Aspekten sind auch kooperative und strukturelle Faktoren für eine professionelle Haltung im Kinderschutz von Bedeutung, insbesondere der kollegiale Austausch innerhalb des Teams sowie ein gemeinsamer Handlungsrahmen. Der kollegiale Austausch während Supervisionen hat sich als besonders wertvoll erwiesen. Regelmäßig in den Dienstbesprechungen und an Studientagen setzen wir uns mit dem Thema auseinander.

Unser größtes Ziel ist es, unsere Kita sowohl zu einem sicheren Rückzugsort für die Kinder zu machen als auch eine enge partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern zu fördern. Wir halten eine vertrauensvolle Kooperation mit den Eltern, insbesondere im Zusammenhang mit dem Kinderschutz, für unerlässlich, damit aus den Kindern fröhliche und selbstbewusste Menschen werden können. Wir begegnen den Eltern wertschätzend und sehen sie als Experten für ihre Kinder. Die Mitarbeitenden stehen in regelmäßigem Kontakt mit den Familien und kennen die Lebenssituation jedes einzelnen Kindes gut. Dieses Vertrauen bildet eine solide Grundlage dafür, auch herausfordernde Situationen im Kita-Alltag erfolgreich zu meistern und schnell zum Wohle des Kindes handeln zu können.

An unserer Info-Wand informieren wir über verschiedene Verfahrensabläufe im Falle einer Kindeswohlgefährdung. Zudem liegen wichtige Flyer und Broschüren bereit, wie „Liebevoll begleiten“, „Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“ sowie „Zornrot“, um Eltern umfassend zu unterstützen.

2. Macht und Machtmissbrauch, Risiko- und Potenzialanalyse

Macht in einer Kita bezieht sich auf die Fähigkeit und das Recht von Fachkräften, Entscheidungen zu treffen, Ressourcen zu verwalten und Einfluss auf die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder auszuüben. Diese Macht kann sich in verschiedenen Formen zeigen, wie zum Beispiel durch die Autorität der Fachkräfte, die Gestaltung des pädagogischen Alltags, die Kommunikation mit Eltern oder die Durchsetzung von Regeln und Normen innerhalb der Einrichtung. In einem positiven Kontext wird Macht genutzt, um eine sichere, unterstützende und förderliche Umgebung für die Kinder zu schaffen.

Machtmissbrauch in einer Kita tritt auf, wenn Fachkräfte ihre Position oder Autorität ausnutzen, um anderen zu schaden oder sie zu kontrollieren. Dies kann sich in verschiedenen Formen äußern, wie beispielsweise durch unangemessene Bestrafungen, Diskriminierung, Vernachlässigung der Bedürfnisse eines Kindes oder das Ignorieren von Grenzen. Machtmissbrauch kann auch emotionalen oder psychologischen Druck auf Kinder oder Eltern ausüben und das Vertrauen sowie die Sicherheit innerhalb der Einrichtung gefährden. Es ist wichtig, dass Kitas klare Richtlinien und Schulungen haben, um Machtmissbrauch zu verhindern und ein respektvolles Miteinander zu fördern.

2.1 Risiko und Potenzialanalyse

Eine ausführliche Risikoanalyse zu den Themen Situationen die Intimität erfordern, Stresssituationen und Räume war Thema unseres Studientages am 20.06.2025, der unter Begleitung des Fachreferats Kinderschutz stattfand. Gemeinsam konnten wir diese wichtigen Punkte erneut aufarbeiten und überarbeiten.

Umgang mit herausforderndem Verhalten von Kindern

Der professionelle Umgang mit herausforderndem Verhalten von Kindern stellt eine zentrale Aufgabe im Rahmen des Kinderschutzes dar und erfordert eine klare fachliche Haltung sowie strukturierte Herangehensweise. Als pädagogische Fachkräfte verstehen wir herausforderndes Verhalten als wichtiges Signal, das auf unerfüllte Bedürfnisse, emotionale Belastungen oder entwicklungsbedingte Herausforderungen hinweist. Der regelmäßige kollegiale Austausch bildet dabei das Fundament unserer professionellen Arbeit, da er ermöglicht, komplexe Situationen gemeinsam zu reflektieren und angemessene Strategien zu entwickeln. Wir pflegen eine offene Kommunikationskultur, in der Überforderungssituationen ohne Schuldzuweisungen thematisiert werden können, denn nur durch ehrliche Reflexion können wir präventive Maßnahmen entwickeln und das Kindeswohl nachhaltig sichern.

Ein tiefgreifendes Verständnis für die Hintergründe herausfordernden Verhaltens bildet die Basis für alle weiteren Interventionen und präventiven Maßnahmen. Häufig wurzeln Verhaltensauffälligkeiten in emotionalen Belastungen, die durch familiäre Veränderungen wie Trennungen, Umzüge oder andere einschneidende Lebensereignisse entstehen. Diese Erfahrungen können das Sicherheitsgefühl der Kinder nachhaltig erschüttern und sich in Form von herausforderndem Verhalten äußern. Ebenso spielen entwicklungsbedingte Faktoren eine wichtige Rolle, da manche Kinder aufgrund ihres Entwicklungsstandes noch nicht über die notwendigen Fähigkeiten zur Emotions- und Impulskontrolle

verfügen. Darüber hinaus können Defizite in den sozialen Kompetenzen dazu führen, dass Kinder nicht wissen, wie sie ihre Bedürfnisse angemessen kommunizieren oder Konflikte konstruktiv lösen können. Durch systematische Beobachtung und Dokumentation können wir diese Ursachen identifizieren und gezielt präventive Maßnahmen entwickeln, die das Entstehen problematischer Verhaltensmuster verhindern.

Die Schaffung einer sicheren und strukturierten Umgebung stellt einen wesentlichen Schutzfaktor dar, der herausforderndem Verhalten präventiv entgegenwirkt. Feste Routinen und verlässliche Tagesabläufe geben den Kindern emotionale Sicherheit und helfen ihnen, sich im Alltag zu orientieren. Diese Strukturen reduzieren Unsicherheit und Ängste, die häufig als Auslöser für problematisches Verhalten fungieren. Klare, altersgerecht formulierte Regeln schaffen Transparenz über erwünschte Verhaltensweisen und ermöglichen es den Kindern, sich sicher zu bewegen. Besonders wichtig ist die Einrichtung von Rückzugsmöglichkeiten, die es überforderten Kindern ermöglichen, sich zu beruhigen und ihre Emotionen zu regulieren, bevor es zu eskalierenden Situationen kommt.

Eine wertschätzende und partizipative Kommunikationskultur bildet das Herzstück unseres Kinderschutzkonzeptes im Umgang mit herausforderndem Verhalten. Wir ermutigen die Kinder aktiv dazu, ihre Gefühle und Bedürfnisse zu verbalisieren, indem wir regelmäßig nachfragen und ihnen bei der Emotionsregulation helfen. Durch gezielte Fragen wie "Wie fühlst du dich gerade?" oder "Was brauchst du jetzt?" lernen die Kinder, ihre inneren Zustände wahrzunehmen und zu kommunizieren. Als pädagogische Fachkräfte fungieren wir dabei als positive Vorbilder und demonstrieren durch unser eigenes Verhalten, wie Konflikte respektvoll und konstruktiv gelöst werden können. Diese Vorbildfunktion ist besonders wichtig, da Kinder primär durch Beobachtung und Nachahmung lernen.

Jedes Kind bringt individuelle Voraussetzungen, Stärken und Herausforderungen mit, die eine differenzierte Herangehensweise erfordern. Durch systematische Beobachtung identifizieren wir spezifische Situationen und Trigger, die bei einzelnen Kindern zu herausforderndem Verhalten führen. Auf dieser Grundlage entwickeln wir individuelle Unterstützungspläne, die konkrete, messbare Ziele sowie darauf abgestimmte Strategien enthalten. Diese Pläne werden regelmäßig evaluiert und bei Bedarf angepasst, um ihre Wirksamkeit sicherzustellen. Bei komplexen Problemlagen arbeiten wir interdisziplinär mit externen Fachkräften wie Therapeuten, Beratungsstellen oder dem Jugendamt zusammen, um eine umfassende Unterstützung zu gewährleisten.

Ein zentraler Baustein unseres Konzeptes ist die konsequente Fokussierung auf die Stärken und Ressourcen der Kinder anstelle einer defizitorientierten Betrachtungsweise. Durch die systematische Anerkennung und Verstärkung erwünschter Verhaltensweisen schaffen wir positive Lernerfahrungen und stärken das Selbstvertrauen der Kinder. Wir arbeiten mit kleinen, realistischen Zielen, die den Kindern Erfolgserlebnisse ermöglichen und ihre Motivation zur Verhaltensänderung fördern. Gleichzeitig vermitteln wir altersgerechte Strategien zur Problemlösung und Emotionsregulation, um die Resilienz der Kinder nachhaltig zu stärken und sie für zukünftige Herausforderungen zu wappnen.

Der Umgang mit herausforderndem Verhalten kann für pädagogische Fachkräfte emotional sehr belastend sein, weshalb der professionelle Selbstschutz ein integraler Bestandteil unseres Konzeptes ist. Regelmäßige Fallbesprechungen ermöglichen es, schwierige Situationen zu reflektieren und professionelle Distanz zu wahren. Kontinuierliche Fortbildungen sorgen dafür, dass unser Team über aktuelle Methoden und Erkenntnisse verfügt und neue Herausforderungen kompetent bewältigen

kann. Wir achten darauf, Arbeitsbelastungen im Team zu thematisieren und bei Bedarf Unterstützung anzufordern, um eine Überforderung einzelner Fachkräfte zu vermeiden.

Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern bildet einen wichtigen Baustein unserer Arbeit, da nur durch ein abgestimmtes Vorgehen zwischen Einrichtung und Familie nachhaltige Verhaltensänderungen erreicht werden können. Wir pflegen eine transparente Kommunikation über Verhaltensbeobachtungen und entwickeln gemeinsam mit den Eltern Strategien für den häuslichen Umgang mit herausforderndem Verhalten. Darüber hinaus vermitteln wir bei Bedarf Kontakte zu Beratungsstellen oder therapeutischen Angeboten und arbeiten eng mit anderen Institutionen des Hilfesystems zusammen, um eine umfassende Unterstützung der Familien sicherzustellen.

Unser Konzept zum Umgang mit herausforderndem Verhalten wird regelmäßig evaluiert und auf Basis neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie praktischer Erfahrungen weiterentwickelt. Wir dokumentieren erfolgreiche Interventionen und analysieren weniger erfolgreiche Ansätze, um kontinuierlich zu lernen und unsere Methoden zu verbessern. Feedback von Kindern, Eltern und Teammitgliedern fließt systematisch in die Konzeptentwicklung ein, um sicherzustellen, dass unsere Arbeit den Bedürfnissen aller Beteiligten gerecht wird und höchste qualitative Standards erfüllt.

Durch diese systematische und reflektierte Herangehensweise schaffen wir eine Umgebung, in der sich alle Kinder sicher und verstanden fühlen können.

In akuten Stresssituationen und bei herausforderndem Verhalten ist es von entscheidender Bedeutung, dass pädagogische Fachkräfte professionell und besonnen reagieren können. Unser etabliertes System gewährleistet, dass in schwierigen Situationen schnell und angemessen Unterstützung verfügbar ist, ohne dass Kinder oder Fachkräfte überfordert werden. Als Grundprinzip gilt dabei, dass keine Fachkraft allein mit eskalierenden Situationen umgehen muss und jederzeit kollegiale Unterstützung angefordert werden kann.

Für die praktische Umsetzung haben wir ein Hilffsystem entwickelt, das altersgerecht auf die verschiedenen Bereiche unserer Einrichtung abgestimmt ist. In den Krippengruppen kommen sogenannte Diamantkarten zum Einsatz, die als visuelles Hilfsmittel fungieren und auch in stressigen Situationen schnell erkannt werden können. Diese speziell gestalteten Karten werden gezielt einem älteren, vertrauenswürdigen Kind aus der Gruppe überreicht, dass die wichtige Aufgabe übernimmt, diese ins Büro zu bringen und damit professionelle Unterstützung anzufordern. Dieses System hat sich bewährt, da es einerseits die betroffene Fachkraft entlastet und andererseits den Kindern ein Gefühl der Beteiligung und Verantwortung vermittelt.

Im Elementarbereich verfolgen wir einen partizipativeren Ansatz, der die bereits weiter entwickelten sozialen Kompetenzen der Kinder nutzt. Hier werden die Kinder aktiv dazu ermutigt und befähigt, selbstständig Hilfe anzufordern, wenn sie Situationen beobachten, die ihre Aufmerksamkeit erfordern. Diese Herangehensweise stärkt nicht nur das Verantwortungsbewusstsein der Kinder, sondern fördert auch ihre Selbstwirksamkeit und ihr Verständnis für Gemeinschaftsverantwortung. Gleichzeitig lernen sie wichtige soziale Kompetenzen wie das Erkennen von Notsituationen und angemessenes Hilfeverhalten.

Ergänzend zu diesen situativen Hilffsystemen haben wir eine Personalampel implementiert, die bei Personalengpässen zum Einsatz kommt. Dieses System visualisiert den aktuellen Personalstand und ermöglicht es der Leitung, flexibel auf Engpässe zu reagieren und Unterstützung gezielt dort

einzusetzen, wo sie am dringendsten benötigt wird. Die Personalampel trägt wesentlich zur Stressreduktion bei, da alle Beteiligten transparent über die Personalsituation informiert sind und entsprechend planen können.

Ein wichtiger Baustein unseres Hilffsystems ist die umfassende Information und Einbindung der Eltern. Bereits bei der Aufnahme ihres Kindes in unsere Einrichtung werden alle Eltern ausführlich über unsere Unterstützungssysteme informiert. Sie erhalten ein detailliertes Informationsblatt, das die praktischen Abläufe erklärt. Diese Transparenz schafft Vertrauen und ermöglicht es den Eltern, unsere Vorgehensweise zu verstehen und zu unterstützen.

Wahrung der Intimsphäre beim Wickeln und Toilettengang für Krippenkinder unter drei Jahren:

Die Wickelsituation in der Krippe und im Elementarbereich basiert auf den Prinzipien Achtung, Selbstbestimmung und Sicherheit der Kinder. Um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, sind die Wickelstellen in verschiedenen Bereichen eingerichtet: im Badezimmer, in einem speziell ausgestatteten Wickelraum sowie in einem abgegrenzten Raum in der Turnhalle. Grundsätzlich dürfen pädagogische Fachkräfte die Kinder wickeln, Schulpraktikant*innen hingegen nicht.

Zeitarbeitskräfte dürfen Kinder nur mit Begleitung einer festen Fachkraft wickeln, sofern das Kind die Person bereits kennt, und auch das nur ab der dritten Arbeitswoche.

Die Kinder haben das Recht, bei der Entscheidung über den Zeitpunkt sowie die Person, die sie wickelt, mitzubestimmen. Es gibt festgelegte Wickelzeiten sowie flexible Situationen nach Bedarf. Das Kind kann selbst entscheiden, ob es gewickelt werden möchte und wer diese Aufgabe übernimmt. Während des Wickelns kann das Kind eigenständig entscheiden, ob es auf dem Wickeltisch oder im Stehen gewickelt werden möchte. Es wird gefragt, ob es auf die Toilette möchte, und es entscheidet selbst, ob eine neue Windel angelegt wird.

Wenn das Kind signalisiert, dass es bestimmte Wünsche oder Grenzen hat: Zum Beispiel, wenn es bestimmte Personen beim Wickeln ablehnt oder Cremes im Intimbereich vermeidet, respektieren wir dies unbedingt. Kein Kind wird zum Wickeln gezwungen und die Situation wird nicht unnötig in die Länge gezogen. Unser oberstes Ziel ist es, die Wickelsituation zügig zu beenden, den Ablauf kindgerecht zu erklären und eine liebevolle, ruhige Atmosphäre zu schaffen. Eine sprachliche Begleitung während des Wickelns ist für uns selbstverständlich.

Bei Unwohlsein oder besonderen Wünschen des Kindes versuchen wir stets, alternative Lösungen anzubieten, sei es durch eine andere Fachkraft oder einen anderen Zeitpunkt. Wir achten auf organisatorische Rahmenbedingungen wie ausreichend Zeit und Personal sowie auf Hygienevorschriften zur Sauberkeit. Bei Krankheitsanzeichen wie Magen-Darm-Infektionen sind wir besonders vorsichtig und passen die Abläufe gegebenenfalls an.

Unsere Grenzen liegen in den verfügbaren Ressourcen hinsichtlich Zeit und Personal sowie in hygienischen Standards. Diese Grenzen sind essenziell für den Schutz und das Wohlbefinden aller Kinder in unserer Einrichtung.

Jede neue Windel und auch das Eincremen wird in der Family-App dokumentiert. Dort vermerken wir, wer welches Kind wann gewickelt und eingecremt hat. In der Krippe wird ausschließlich zu zweit und bei geöffneter Tür gewickelt.

Andere Kinder dürfen beim Wickeln auf dem Wickeltisch zuschauen, allerdings nur mit Zustimmung des zu wickelnden Kindes.

Für Kinder im Elementarbereich:

Im Elementarbereich dürfen die Kinder selbst entscheiden, wer sie zur Toilette begleitet, manchmal gehen sie gern gemeinsam mit anderen Kindern, sofern dies gewünscht ist. In unseren Toiletten sind hohe Trennwände installiert, um Blickkontakt zu verhindern.

Im Elementarbereich sprechen die Fachkräfte sich ab, wer wickelt und geben einander Bescheid, wenn sie dies tun. Auch hier wird alles in der App dokumentiert.

Während der Eingewöhnungsphase kann es vorkommen, dass ein Kind während des Wickelns keine Vertrauensperson akzeptiert. In solchen Fällen wickeln wir das Kind nicht ohne Erlaubnis der Eltern; stattdessen kontaktieren wir diese und klären gemeinsam ab, welche Mitarbeitende das Kind wickeln darf oder wie künftig vorgegangen wird. Wir legen großen Wert darauf, gemeinsam mit den Eltern Lösungen zu entwickeln, denn das unautorisierte Wickeln stellt eine Grenzüberschreitung dar.

Schlafen:

Unsere Krippenkinder werden nach dem Mittagessen oder, wenn sie noch sehr jung sind, zum Schlafen gelegt. Je nach Entwicklungsstand ziehen sich die Kinder im Gruppenraum selbst aus oder werden von den Fachkräften ausgezogen. Für jedes Kind steht eine persönliche, mit seinem Namen versehene Matratze in der Mäuseburg bereit. Auf dieser Matratze liegen die vertraute Decke des Kindes sowie bei Bedarf auch Schnuller, Kuscheltier oder Kuscheltuch. Während des Einschlafens werden die Kinder von bis zu zwei Fachkräften liebevoll begleitet. Dabei gehen die Betreuungskräfte individuell auf die Bedürfnisse der Kinder ein. Manche Kinder benötigen eine Hand zum Festhalten, andere ein liebevolles Streicheln über die Stirn und wieder andere können ganz allein einschlafen.

All diese Begleitmaßnahmen werden während der Eingewöhnungszeit mit den Eltern besprochen und sorgfältig dokumentiert.

Während der zwei Stunden Mittagsschlaf ist, stets eine pädagogische Fachkraft im Raum anwesend. Dies dient der Gewährleistung der Aufsichtspflicht. Die Kinder haben die Möglichkeit, selbstständig aufzustehen oder durch Mimik und Gestik zu signalisieren, dass sie aufstehen möchten.

Da nicht alle Kinder schlafen, verfolgen wir individuelle Schlafkonzepte, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Entsprechend ihrer Schlafgewohnheiten teilen wir die Kinder in Gruppen ein: Einige machen Mittagsschlaf, andere nehmen an ruhigen Beschäftigungsangeboten teil. Unser Ziel ist es, verschiedene Ansätze umzusetzen, um den Kindern einen angemessenen Rahmen für ihre Ruhezeiten zu bieten.

Für uns steht außer Frage: Jedes Kind soll die Freiheit haben, seine Ruhezeiten ganz persönlich zu gestalten. Nur so kann es sich wirklich erholen, neue Kraft schöpfen und gestärkt in den weiteren Tag starten. Aus diesem Grund haben wir uns bewusst dazu entschieden, die Kinder während der zwei vorgesehenen Stunden Mittagsschlaf nicht zu wecken. Wir respektieren den natürlichen Schlafrhythmus jedes Einzelnen und möchten jedem die Möglichkeit geben, in seinem eigenen Tempo zur Ruhe zu kommen. Diese ungestörte Erholungszeit ist für die Kinder sehr wertvoll und trägt maßgeblich zu ihrem Wohlbefinden bei.

Wir möchten eine entspannte Atmosphäre schaffen, in der sich die Kinder erholen und Körper und Geist regenerieren können. Dabei legen wir großen Wert darauf, dass kein Kind durch Zwang oder Druck aus seinem Schlaf- oder Ruhebedürfnis gerissen wird. Denn nur, wenn die Kinder ihre Ruhezeiten selbstbestimmt erleben dürfen, entwickeln sie ein gesundes Verständnis für ihre eigenen Bedürfnisse und lernen, auf ihren Körper zu hören.

Ruhebedürfnis im Elementarbereich:

Auch im Elementarbereich legen wir großen Wert auf die Berücksichtigung des Ruhebedürfnisses der Kinder. In der Kinderwohnung schaffen wir eine ruhige und behagliche Atmosphäre, die den Kindern Geborgenheit vermittelt. Gemeinsam mit den Erzieher*innen bieten wir spezielle Entspannungsangebote an, bei denen leise Musik gespielt wird, um eine angenehme und beruhigende Stimmung zu fördern. Diese Momente der Ruhe sind für die Kinder wichtig, um sich zu entspannen.

Wenn sich die Kinder dazu entscheiden, sich in der Kinderwohnung allein zu ruhen oder eine Pause einzulegen, achten wir stets darauf, ihre Bedürfnisse respektvoll zu begleiten. Während ihrer Ruhezeit schauen wir regelmäßig nach ihnen. In festen Abständen von etwa zehn Minuten, um sicherzustellen, dass es ihnen gut geht und sie sich wohlfühlen. Dabei respektieren wir ihre Privatsphäre und geben ihnen den Raum, den sie brauchen, um sich zu erholen.

2.2 Arbeits- und Fehlerkultur

Eine positive Fehlerkultur, die Transparenz, offene Kommunikation und kontinuierliche Verbesserung fördert, bildet die Grundlage für ein funktionierendes soziales Gefüge. Das Ziel ist eine Umgebung, in der Mitarbeitende sich sicher fühlen, ihre Fehler zuzugeben, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Lösungen zu finden. Konflikte dürfen angesprochen und gelöst werden, um die fachliche Arbeit mit den Kindern und Eltern zu gewährleisten.

Ein Arbeitsklima, das von Wertschätzung und Vertrauen geprägt ist, ist uns besonders wichtig. Unsere Zusammenarbeit basiert auf gegenseitigem Respekt und Anerkennung. Die Talente, Interessen und Lebenserfahrungen der Mitarbeitenden fließen aktiv in unser Miteinander ein. Wir pflegen einen offenen und ehrlichen Umgang miteinander. Klare Teamstrukturen und definierte Zuständigkeiten sorgen für Orientierung.

Die Dienstplanung, Fortbildungen und Teamsitzungen tragen dazu bei, dass sich das Team kontinuierlich weiterentwickeln kann. Die Mitarbeitenden sind in Entscheidungsprozesse eingebunden und gestalten aktiv den Kita-Alltag mit.

Jahreszielgespräche führen zu Zielvereinbarungen, die darauf abzielen, die Eigeninitiative sowie die Stärken und Potenziale der Mitarbeitenden zu fördern.

Zu einem lebendigen Miteinander gehören auch Konflikte.

Im Team haben wir Verfahren zur Bearbeitung von Konflikten festgelegt, die für alle Mitarbeitenden verbindlich sind.

In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf eine offene und zeitnahe Kommunikation bei Konflikten. Konflikte werden möglichst schnell zwischen den Fachkräften untereinander reflektiert und besprochen, um eine gemeinsame Lösung zu finden. Sollte dies nicht zum gewünschten Erfolg führen, wird die Leitung in den Prozess eingebunden. Falls auch hier keine

zufriedenstellende Lösung erzielt werden kann, ziehen wir externe Stellen wie die Mitarbeitervertretung (MAV) oder die Regionalleitung hinzu.

Bei sachbezogenen Konflikten besteht die Möglichkeit, das Thema in die regulären Dienstbesprechungen, die alle 14 Tage stattfinden, einzubringen. Zudem werden Feedback und Reflexionen zur pädagogischen Arbeit zeitnah von den Fachkräften untereinander oder gemeinsam mit der Leitung in außerordentlichen Dienstbesprechungen erarbeitet. Unser Anspruch ist es, alle Beteiligten für die jeweiligen Themen zu sensibilisieren und eine kontinuierliche Weiterentwicklung zu gewährleisten.

Alle Verhaltensregeln und Leitlinien zu diesem Prozess sind für die Fachkräfte in den Gruppen im rosa Ordner dokumentiert und stehen somit jederzeit zur Verfügung.

Um unsere bestehende Feedbackkultur noch stärker zu festigen, findet im Jahr 2026 ein Studientag zum Thema „Feedbackkultur im Team entwickeln“ statt.

Sollte es trotz Unterstützung durch die Leitung nicht möglich sein, eine Lösung zu finden, hat das Team die Möglichkeit, externe Hilfe in Form von Supervision in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus widmen wir jährlich einen unserer Studientage dem Thema der internen Kommunikation, um die Zusammenarbeit und den Austausch kontinuierlich zu verbessern.

Mit der Einarbeitung neuer Mitarbeitenden wird sichergestellt, dass sie sich schnell in das Team integrieren und die Abläufe in der Einrichtung gut kennenlernen. Eine erfahrene Fachkraft steht als „Pate“ dabei zur Seite, beantwortet Fragen, gibt Orientierung und unterstützt sie bei den ersten Schritten.

Während der Einarbeitungszeit werden gemeinsam klare Ziele und Aufgaben festgelegt, die regelmäßig überprüft und angepasst werden. Die neuen Mitarbeitenden erhalten eine Checkliste, um alle wichtigen Themen und Prozesse systematisch zu durchlaufen.

Wir streben an, den Einstieg so reibungslos wie möglich zu gestalten und eine gute Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu schaffen.

2.3 Kinderrechte – Aufklärung und Umgang mit Macht und Gewalt

In der Krippe sowie im Elementarbereich gab es 2024 ein Projekt zum Thema Kinderrechte, an dem alle Kinder aktiv beteiligt waren. Denn alle Kinder müssen ihre Rechte in einer ihrer Entwicklung angemessene Weise kennenlernen und verstehen. Das Projekt verfolgte das Ziel Kinder, Eltern und Fachkräfte die Kinderrechte zu verdeutlichen und alle für dieses Thema zu sensibilisieren. Die Erkenntnisse und Erfahrungen dieses Projektes sind in unserem Kitaalltag mit eingeflossen.

Im Krippenbereich wurden die 10 Kinderrechte anhand selbstgemachter Fotos anschaulich dargestellt. Die Bilder sind mit Hilfe der Kinder und Fachkräften entstanden.

Darüber sind die Eltern mit den Kindern ins Gespräch gekommen und waren überrascht, welche Entscheidungsfreiheiten im Alltag die Kinder in Bezug auf ihre Bedürfnisse schon haben.

Unsere Fachkräfte legen besonderen Wert darauf, den Kindern regelmäßig individuelle Freiräume zu

ermöglichen. Durch Bildbetrachtungen, gezieltes Nachfragen sowie die Beobachtung von Gestik und Mimik erfassen wir die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder.

Dabei erkennen wir, welche Kompetenzen sie besitzen, wie kreativ sie sind und was sie brauchen, sei es Kuscheln, Schlafen, Essen oder einfach nur Wohlfühlen. Ebenso ist es uns wichtig, den Kindern Raum zu geben, ihre Gefühle auszudrücken, sei es Freude, Traurigkeit oder andere Emotionen, ALLE Gefühle sind bei uns willkommen und werden respektiert.

Im Verlauf des Projekts wurde deutlich, dass bereits Kinder unter drei Jahren ihre Wünsche und Bedürfnisse klar formulieren können. Sie äußern beispielsweise, von wem sie gewickelt werden möchten, ob sie einen Schnuller benötigen oder ob sie aktuell nicht berührt werden möchten.

Ein anschauliches Ergebnis dieser kindlichen Willensäußerung ist das Recht, in nahezu allen Bereichen der Kita barfuß zu laufen; lediglich im Restaurantbereich gelten aus hygienischen Gründen andere Regeln. Dieser Wunsch wurde von den Kindern eindeutig artikuliert, von den pädagogischen Fachkräften aufgegriffen und fest in den Tagesablauf integriert.

Die kontinuierliche Dokumentation, in Wort und Bild, macht diese Prozesse für alle Beteiligten transparent, sensibilisiert die Erwachsenen für die Anliegen der Kinder und stärkt die Kinder in ihrer Willensbildung. So wird Partizipation im Krippenalltag nicht nur thematisiert, sondern täglich gelebt.

Im Elementarbereich bildet das Kamishibai „Kinderrechte“ den Ausgangspunkt des Projektes, welches den Kindern zunächst anschaulich vermittelt, was Rechte überhaupt sind und welche speziellen Rechte ihnen zustehen. An diese Impulse knüpfen wir in vielfältigen Gesprächsanlässen an: Sowohl im weiteren Tagesgeschehen als auch in den „Faustlos“-Einheiten greifen die Fachkräfte Situationen auf, in denen Kinder ihre Rechte erleben, wahrnehmen und einfordern können. Plakate, Bilderbücher und thematische Spiele stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung und laden sie ein, sich eigenständig und spielerisch mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Aus dieser kontinuierlichen Auseinandersetzung haben sich feste partizipative Strukturen entwickelt. Einmal im Monat findet eine Kinderkonferenz statt, in der die Kinder ihre Anliegen, Wünsche und Ideen einbringen, gemeinsam diskutieren und demokratische Entscheidungen für das Gruppen- und Einrichtungsgeschehen treffen. Auf diese Weise werden Kinderrechte nicht nur thematisiert, sondern aktiv gelebt und zu einem selbstverständlichen Bestandteil unserer Kita-Kultur.

In allen Konferenzen, ob in der großen Monatsversammlung oder in den Mini-Konferenzen im Morgenkreis, werden Beschlüsse demokratisch abgestimmt und damit die Kinder aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligt.

Als besonderes Highlight war in diesem Zusammenhang das Thema Körperrechte: Gerade im Vorschulalter kommen zahlreiche Fragen zur Sexualität auf und das Bedürfnis nach körperlicher Abgrenzung untereinander wird deutlich artikuliert. Diese Impulse haben wir dokumentiert, etwa in Form von klaren Stopp-Regeln und dem Schutz-Rap.

Durch das fortlaufende Gewaltpräventionstraining „Faustlos“ sind zudem die Themen Körperrechte, respektvoller Umgang miteinander sowie der Umgang mit Gewalt und Ausgrenzung regelmäßig Gegenstand von Reflexion und spielerischen Übungen. So werden Kinderrechte und persönliche Grenzen nicht nur thematisiert, sondern im täglichen Miteinander systematisch gestärkt und gelebt.

Aufklärung und Umgang mit Macht und Gewalt

Gewalt Prävention Faustlos

Faustlos ist ein Programm für Kindergärten und Schulen, das entwickelt wurde, um sozial-emotionale Fähigkeiten zu fördern und aggressives Verhalten zu verhindern.

Es beruht auf dem amerikanischen Programm Second Step und wurde für den deutschen Bildungsbereich angepasst. Das Programm umfasst verschiedene Materialien wie Anweisungshefte, Handbücher, Bildkarten und Handpuppen, die helfen, Kindern auf altersgerechte Weise Empathie, Impulskontrolle sowie den Umgang mit Ärger und Wut beizubringen. Die Inhalte sind in aufeinander aufbauenden Lektionen organisiert.

Um Faustlos nutzen zu können, müssen Lehr- und Erziehungskräfte an einer eintägigen Fortbildung des Heidelberger Präventionszentrums (HPZ) teilnehmen. Diese Schulung gewährleistet den effektiven Einsatz der Materialien.

Faustlos zielt darauf ab, die psychische Gesundheit von Kindern zu stärken, die Qualität der Erziehung zu verbessern und zur Friedenserziehung beizutragen. Es unterstützt außerdem die UN-Nachhaltigkeitsziele:

3 (Gesundheit und Wohlergehen), 4 (hochwertige Bildung) und 16 (Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen).

Besondere Merkmale von Faustlos sind:

1. Entwicklungspsychologische Basis:

Das Programm basiert auf wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Ursachen von aggressivem Verhalten.

2. Mehr als Prävention:

Es vermittelt allgemeine soziale Fähigkeiten, nicht nur Präventionsmaßnahmen.

3. Inklusive Ansprache:

Faustlos richtet sich an alle Kinder in einer Gruppe, um Stigmatisierungen zu vermeiden.

4. Speziell für Bildungseinrichtungen:

Das Programm ist für den Einsatz in Schulen und Kindergärten konzipiert.

5. Geschulte Fachkräfte:

Die Durchführung erfolgt durch speziell geschulte Lehr- und Erziehungskräfte.

6. Systematische Lektionen:

Die Lektionen sind klar strukturiert und bauen aufeinander auf.

7. Alltagsrelevanz:

Es wird darauf geachtet, dass die Kinder das Gelernte im Alltag anwenden können.

8. Wissenschaftlich bestätigt:

Studien belegen die Wirksamkeit des Programms.

Faustlos ist damit ein umfassendes Programm zur Förderung von sozialem Verhalten und zur Prävention von Aggressionen bei Kindern.

3. Professionelle Nähe und Distanz

3.1 Professioneller Umgang mit Nähe und Distanz zwischen Mitarbeitenden und Kindern

In der Arbeit mit Kindern ist Nähe ein zentrales, grundsätzlich positives Element, das Vertrauen, Sicherheit und Wohlbefinden fördern kann. Allerdings wird professionelle Nähe bewusst gesteuert: Sie ist absichtsvoll, bedarfsorientiert und immer am Kindeswohl sowie am Selbstschutz der Mitarbeitenden ausgerichtet. Nähe findet nur in sensorisch passenden, freiwilligen und kindzentrierten Situationen statt: das Kind bestimmt, wann und wie viel Nähe es zulässt. Berührungen oder Nähe, die über das Einvernehmen des Kindes hinausgehen, werden vermieden, um Grenzen zu schützen und Missverständnisse zu verhindern. Die Grenzen im Körperkontakt zwischen Fachkraft und Kind sowie umgekehrt werden offen und altersgerecht thematisiert. Auch Fachkräfte selbst befinden sich in einer Kontaktzone, in der nicht alle Berührungen der Kinder automatisch erwünscht sind. Deshalb sprechen auch sie klar mit den Kindern darüber, welche Berührungen unerwünscht sind, und erläutern die Gründe dafür und zeigen dies ggf. mit Handzeichen und mit behutsamen wegschieben der Hand des Kindes. So entsteht ein gemeinsames Verständnis von sicheren und respektvollen Grenzen, das sowohl von den Kindern als auch von den Fachkräften aktiv thematisiert wird.

Körperkontakt kann in pädagogischen Situationen unterstützend und tröstend sein und ist dort angemessen, wo es dem Wohl des Kindes dient: So nehmen sie die Kinder beispielsweise auf den Schoß, um sie zu trösten, ihnen vorzulesen oder um gemeinsam den Morgenkreis und eine Andacht zu gestalten. Auch während der Angebotszeit, beim An- und Ausziehen oder beim Spielen suchen die Kinder manchmal die Nähe der Fachkräfte, wenn sie Zuwendung oder Hilfe fordern. In solchen Momenten ist es für die Fachkräfte selbstverständlich, den Kindern diese Nähe und Hilfe zu schenken. Ebenso gehören das Wickeln und der Toilettengang zu Situationen, in denen Kontakt besteht, ebenso wie die Einschlafbegleitung, bei der die Fachkräfte die Kinder liebevoll zu zweit begleiten. Während der Schlafenszeit gibt es zwischen den Fachkräften klare Absprachen bezüglich der Schlafwache, um den Kinderschutz zu gewährleisten.

Alle 15 Minuten schaut eine zusätzliche Fachkraft in den Räumlichkeiten nach.

Beim Essen, in der Eingewöhnungsphase oder beim Füttern kann Körperkontakt notwendig sein, sofern er dem Wohl des Kindes dient. Auch bei Verletzungen oder wenn den Kindern etwas nicht gut geht, sind die Fachkräfte präsent und bieten Trost durch Berührung an. Ebenso begrüßen die Mitarbeitenden die Kinder morgens beim Ankommen oft auf oder in den Armen, was den Kindern Sicherheit gibt. Bei schwierigen Trennungen oder in Gefahrensituationen, beispielsweise an Treppen oder im Straßenverkehr, greifen sie behutsam ein, um Schutz zu gewährleisten.

Darüber hinaus gehören das Eincremen mit Sonnencreme und das Auftragen von Windelcreme zu den Situationen, in denen Körperkontakt notwendig ist. All diese Formen des Kontakts sind für uns selbstverständlich und werden stets achtsam ausgeführt.

Es wird genau beobachtet, in welchen Situationen die Kinder von sich aus nach Nähe suchen. Das ist häufig der Fall bei Verletzungen oder Schmerzen sowie bei Krankheitssymptomen wie Fieber oder Müdigkeit. Bei Trennungsschmerz oder dem Bedürfnis nach Nähe greifen sie manchmal nach einer Hand oder möchten beim Spaziergang an die Hand genommen werden. Auch wenn sie sich unwohl fühlen, suchen sie Nähe.

Es ist uns wichtig zu betonen, dass es klare Grenzen gibt: Kinder werden niemals im Intimbereich berührt, außer beim Wickeln. Überall sonst wird ihre Privatsphäre gewahrt und vorher um Erlaubnis gefragt. Ebenso wird offen mit den Kindern darüber gesprochen, wo und wie sie berührt werden möchten und wo nicht. Es wird ihnen immer wieder verständlich erklärt: „Dein Körper gehört dir.“ Dabei machen wir deutlich, dass bestimmte Bereiche, wie Brust, Po, Gesicht oder unter der Kleidung, nur von Erwachsenen berührt werden dürfen, wenn es einen medizinischen Grund gibt. Gleichzeitig wird betont: „Du darfst jederzeit deine Grenzen zeigen.“ Es ist wichtig für die Kinder zu wissen, dass sie selbst entscheiden können, wo sie Berührungen zulassen möchten und wo nicht.

Bei einem Kind wird oft schon anhand seiner Körpersprache erkannt, wenn ihm eine Berührung unangenehm ist, auch wenn es noch nicht sprechen kann. Es zeigt dies durch Rückzug: Es baut Abstand auf, geht zurück oder versucht die Hand wegzuschieben. Manche Kinder schlagen reflexartig aus oder drehen sich weg. Auch Mimik wie ein zusammengezogener Mund oder ein Blick zur Seite sowie Weinen, Schreien oder weglaufen, sind deutliche Signale dafür, dass eine Berührung unerwünscht ist und dies wird, stets von den Fachkräften respektiert.

Im Arbeitsalltag sehen sich die Mitarbeitenden häufig mit Situationen konfrontiert, die eine Reflexion ihres Handelns erfordern. Dies geschieht unter anderem in den zweiwöchentlichen Dienstbesprechungen. Zudem sprechen sie offen mit Kolleg*innen darüber und nehmen gegenseitige Hinweise ernsthaft auf.

Im Jahr 2024 fand außerdem ein Studientag zur Verhaltensampel statt. Diese Verhaltensampel (Siehe Anhang) thematisiert den „Machtmissbrauch durch pädagogische Fachkräfte“ und fungiert als präventives Schutzkonzept. Wir bieten den Kindern ein Umfeld, das sicher und geborgen ist. Wir tolerieren kein gewalttätiges, diskriminierendes, rassistisches oder sexistisches Verhalten und setzen alles daran, solchen Handlungen entgegenzuwirken.

In der Verhaltensampel haben wir verschiedene Verhaltensweisen kategorisiert: Grünes Verhalten steht für korrektes pädagogisches Handeln, gelbes Verhalten für kritisches pädagogisches Handeln und rotes Verhalten für falsches oder sogar strafbares pädagogisches Verhalten.

Unsere Verhaltensampel ist das Ergebnis eines Studientages, sie bildet für uns einen verbindlichen Orientierungsrahmen im Kita-Alltag. Neu eingestellte Fachkräfte gehen sie gemeinsam mit ihren Paten durch und bestätigen deren Inhalt durch ihre Unterschrift. Mindestens zweimal jährlich, in den regulären Dienstbesprechungen oder bei aktuellem Bedarf, bringen wir die Verhaltensampel erneut zur Team -Diskussion, passen sie an und stellen so ihre

Aktualität sicher. Die derzeit gültige Version entspricht dem Stand von 2024

Unser Fokus liegt darauf, immer wieder aufs Neue sicherzustellen, dass unser Umgang mit Nähe respektvoll bleibt und die Würde sowie die persönlichen Grenzen der Kinder gewahrt bleiben.

3.2 Körperkontakt der Kinder untereinander

Wenn Kinder in den Austausch miteinander treten, äußert sich das oft auch durch körperliche Nähe. Dieser Kontakt ist grundsätzlich positiv zu bewerten, denn er ist in der Regel Ausdruck von Zuneigung und Verbundenheit.

Im Jahr 2023 gab es ein Projekt zum Thema mein Körper gehört mir.

Die Präventionsbotschaften des Projektes lauten:

- Mein Körper gehört mir!
- Alle Gefühle sind richtig und wichtig.
- Ich darf Nein sagen!
- Ich bin mutig, ich hole mir Hilfe!

Im Faustlosprogramm und in den Morgenkreisen thematisieren die Fachkräfte regelmäßig das jedes Kind das Recht auf eine persönliche Körperliche Grenze hat. Das ein „Nein“ mit einer Stopp Hand, von dem Gegenüber akzeptiert werden muss. Dazu wird der Schutz-Rap genutzt.

Dies wird auch im Krippenbereich mit viel verbaler Unterstützung durch die Fachkräfte nahegebracht.

Auch bei Körpererkundungsspiele sind klare Regeln festgelegt. Die Mitarbeitenden gehen in regelmäßigen Austausch untereinander und auch mit den Eltern.

Die Kinder werden im Alltag ermutigt, wenn sie eine Grenzüberschreitung wahrnehmen, sich Unterstützung von einem Erwachsenen einzufordern.

Unsere Risikoanalyse der Räume berücksichtigt die verschiedenen Rückzugsmöglichkeiten und potenziellen Gefahrenquellen innerhalb unseres Hauses sowie im Außengelände. In den Werkstätten bieten wir den Kindern spezielle Rückzugsorte, in denen sie ihre Neugierde ausleben können. Diese Bereiche sind klar geregelt: Es gibt festgelegte Regeln, die in den einzelnen Werkstätten besprochen und regelmäßig in Kinderkonferenzen sowie bei Morgenkreisen kommuniziert werden. Die Kinder erkennen die erlaubten Zugänge und Regeln, anhand visueller Hinweise (siehe Anhang), wie beispielsweise Klebe-Schuhen vor den Türen, die anzeigen, wie viele Kinder sich dort aufhalten dürfen.

Das Außengelände ist ebenfalls mit Rückzugsmöglichkeiten ausgestattet, etwa durch Büsche und nicht einsehbare Nischen, die den Kindern Privatsphäre bieten. Zu den konkreten Räumen zählen alle Toiletten mit einer Tür, sowohl in der Krippe als auch im Elementarbereich, sowie die Garderobenbereiche beider Altersgruppen. Im Innenraum befinden sich spezielle Rückzugsorte wie

die Mäuseburg und eine Spielecke darin, der Bereich hinter dem Schuppen sowie die Büsche am Ende des Gartens. Der Religionsraum bietet Raum für Ruhe und Rückzug, ebenso wie der Bauen- und Konstruieren-Raum sowie die Hochebene im Bauen- und Handarbeitsbereich. Alle Räume im Elementarbereich dürfen von den Kindern selbstständig genutzt werden.

Weitere Orte zum Zurückziehen sind der Flur im Eingangsbereich, die Rutsche und der Sessel im Entspannungsraum der Krippe. Zu beachten ist jedoch, dass in der Krippe aufgrund der Aufsichtspflicht keine festen „Rückzugsorte“ vorhanden sind, da eine ständige Beobachtung durch das Personal erfolgt. Die Überwachung der Räume wird durch regelmäßige Absprachen geregelt. Es wird festgelegt, in welchen Abständen die einzelnen Bereiche kontrolliert werden, wenn sich dort Kinder allein aufhalten. Derzeit beträgt der Abstand 10 Minuten und wird in Dienstbesprechungen regelmäßig überprüft und angepasst.

Das Prinzip der Werkstattarbeit ermöglicht es den Kindern zu erkennen, welche Räume geöffnet sind. An den Türen befinden sich Stopp- oder Handzeichen als Signale für Betretungsberechtigung oder verbot. Zur Verbesserung könnten zusätzliche Fotos einzelner Kinder aufgenommen werden, um ihnen eine selbstständige Zuordnung zu den jeweiligen Räumen zu erleichtern.

Was den Einblick von außen betrifft: Alle Räume verfügen über Fenster. Keiner dieser Räume ist vollständig von außen einsehbar; die Fenster in der Krippe liegen zum Innenhof hin, während der Elementarbereich im ersten Stock liegt.

Das Außengelände ist sichtbar zur Straße hin. Die Kinderwohnung und das Winkefenster sind von außen einsehbar. Um ungewollte Einsichten zu vermeiden, könnten eventuell Sichtschutzfolien mit Gucklöchern angebracht werden.

3.3 Sexualpädagogisches Konzept

Es gilt das Rahmenschutzkonzept.

4. Gewaltschutz

Es gilt das Rahmenschutzkonzept.

In unserer Konzeption ist das Gewaltpräventionsprogramm Faustlos fest verankert und wird in jedem Kindergartenjahr laufend von Fachkräften mit allen Elementarkindern durchgeführt. In den Morgenkreisen und im Alltag setzen wir es um und es wird den Kindern als „Werkzeug“ mitgegeben.

Gewalt untereinander

Jede körperliche Handlung eines Kindes gegenüber einem anderen Kind, das zu Unmut und Unwohlsein führt, ist körperliche Gewalt.

Das kann schlagen, beißen, schubsen, treten, festhalten sein. Aber auch verbale „Gewalt“ ist möglich. Anschreien, ausgrenzen (du darfst nicht mit Spielen), aufwiegeln (komm, wir ärgern ...) Streit um ein Spielzeug oder um den Platz beim Mittagstisch.

Gemeinsam mit den Kindern beleuchten wir die Situationen, in denen es zu der Gewalt kam. Schubsen von der Treppe, weil es nicht schnell genug geht? Was kann man tun? Wie löse ich Konflikte, ohne dem anderen Kind weh zu tun?

Es wird unterschieden zwischen guten Gefühlen und schlechten Gefühlen. Schon bei dem unter Dreijährigen fördern wir gezielt die sozial-emotionalen Kompetenzen. „Schau mal... weint. Was glaubst du, geht es ihm gut? Was könntest du anstatt dessen tun?“

Eine Schlüsselstellung in der Konfliktbewältigung ist die sprachliche Kompetenz der Kinder. Sprache als Instrument der Konfliktlösung. Ihre Entwicklung sehen wir als ganzheitliche Aufgabe durch unseren Kitaalltag.

„Alles, was ein Kind tut, tut es in guter Absicht – für sich selbst!“ (“Gabriele Haug-Schnabel Umgang mit aggressivem Verhalten von Kindern”)

Bei Kindern, die die notwendigen sprachlichen Fähigkeiten noch nicht besitzen, setzen wir auf alternative Kommunikationswege und gezielte Unterstützung. Mithilfe von Bilderbüchern, Mimik und Gestik sowie einfachen Sätzen vermitteln wir Gefühle und Bedürfnisse. Zudem fördern wir den Spracherwerb auf spielerische Weise durch Gespräche im Alltag, gemeinsames Singen und Erzählen. Wenn ein Kind sich noch nicht verbal ausdrücken kann, achten wir besonders auf nonverbale Signale wie Körperhaltung oder Gesichtsausdruck. Wir helfen dem Kind dann, seine Gefühle zu benennen und auszudrücken. Unser Ziel ist es, das Kind schrittweise in seiner sprachlichen Entwicklung zu unterstützen und ihm Wege aufzuzeigen, wie es Konflikte auch ohne Worte bewältigen kann.

5. Partizipation und Demokratiebildung und Umgang mit Beschwerden

5.1 Partizipation und Demokratiebildung

Partizipation und Demokratiebildung basieren auf rechtlichen und fachlichen Grundlagen, insbesondere den UN- Kinderrechten. Aus diesem Grund ermutigen wir die Kinder, ihre Meinungen und Wünsche deutlich zu benennen. Besonders in der Gruppe ist es von Bedeutung, für sich selbst verantwortungsbewusst zu handeln, durchaus Kritik zu üben, aber auch Kritik anzunehmen.

Wir unterstützen die Kinder in ihren Bemühungen, Kontakte und Beziehungen so zu gestalten, dass sie von gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt ist. Gerade bei Konflikten suchen wir gemeinsam mit ihnen nach Lösungen und unterstützen sie dabei. Wir möchten die Kinder dazu anregen, für die persönlichen Bedürfnisse Anderer offen zu sein, Beziehungen zu knüpfen, aber auch Grenzen zu setzen oder anzuerkennen.

In den regelmäßigen Morgenkreisen oder Gesprächen zwischendurch, erlebt das Kind hier, wie es seine Meinung äußern kann. Es kann seine Gefühle benennen. Seine Vorschläge und Ideen im kleinen Kreis vortragen. Die Form der Beteiligung muss auf das Alter, die Entwicklung und die besonderen Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet sein.

Auf den regelmäßigen Kinderkonferenzen werden gemeinsam Regeln erarbeitet und Vorschläge oder Kritik geäußert.

In diesem geschützten Raum treffen wir gemeinsam Entscheidungen, die so Demokratie für die Kinder sichtbar machen.

„Meine Meinung zählt und ist wichtig“, „Ich werde gehört und ernst genommen“. Unsere Kinder sollen diese Gewissheit bekommen.

So gestärkte Kinder können sich auch gut behaupten, wenn sie einem grenzverletzenden Verhalten ausgesetzt sind.

Im Rahmen des Projekts Kinderrechte im Jahr 2024 haben wir den Kindern deutlich vermittelt, wie sie aktiv an der Gestaltung ihrer Kita und an Entscheidungsprozessen beteiligt werden können. Sie haben das Recht, ihre Wünsche und Anliegen jederzeit bei Fachkräften oder der Leitung zu äußern. Diese Wünsche werden schriftlich festgehalten, beispielsweise Wünsche nach mehr Ausflügen oder einer Übernachtung in der Kita.

Entscheidungen, die nicht sofort in den Morgenkreisen oder Kinderkonferenzen getroffen werden können, werden von den Fachkräften mit in die Dienstbesprechungen genommen, besprochen und anschließend in der großen Kinderkonferenz thematisiert. Dabei werden auch die Grenzen der Mitbestimmung erklärt, zum Beispiel warum eine Übernachtung in der Kita derzeit nicht möglich ist. Das Ziel besteht darin, gemeinsam nach Lösungen oder Kompromissen zu suchen. Monatlich findet eine Kinderkonferenz statt, in der Anliegen besprochen werden, die alle Kinder betreffen – beispielsweise die Wahl eines neuen Gruppennamens. Abstimmungen erfolgen kindgerecht und demokratisch, zum Beispiel mit Muggelsteinen. Alle Ergebnisse und Beschlüsse werden protokolliert.

Dies sind die Kommunikationsregeln für die Kinderkonferenz und der Morgenkreise:

- Wenn ein Kind redet, hören alle anderen zu.
- Jedes Kind kommt dran
- Jedes Kind darf sagen, was es denkt.
- Niemand lacht ein anderes Kind aus
- Wenn wir etwas entscheiden müssen, stimmen wir ab

5.2 Umgang mit Beschwerden

Es gilt das Rahmenschutzkonzept.

Der Paragraph 23 des Hamburger Kinderbetreuungsgesetzes legt fest, dass die Arbeit in den Betreuungseinrichtungen so gestaltet werden muss, dass Kinder entsprechend ihren Entwicklungsmöglichkeiten aktiv in die Bildungs- und Betreuungsarbeit einbezogen werden. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, sich zu beschweren. Sie können sich an eine Vertrauensperson unter den Mitarbeitenden wenden. Die Mitarbeitenden sind aufmerksam und bemerken, wenn etwas nicht stimmt. Sie ermutigen die Kinder, ihre Sorgen mitzuteilen. Einerseits können die Kinder ihre Bedürfnisse oft schon selbst ausdrücken, andererseits erkennen die Mitarbeitenden durch Mimik und Gestik der Kinder, wenn etwas nicht in Ordnung ist, und helfen ihnen dabei, ihre Gefühle zu benennen. Die Beschwerden der Kinder werden ernst genommen und nach Möglichkeit umgesetzt. Derzeit arbeiten wir im Team daran, gemeinsam mit den Kindern ein sichtbares Beschwerdeverfahren zu entwickeln, das noch in diesem Jahr eingeführt werden soll.

Regeln im Zusammenleben, ob zuhause oder in der Kita, geben unseren Alltag Struktur, damit wir miteinander leben und arbeiten können. Wir leben diesen Umgang vor, sowohl durch Familien als auch durch Fachkräfte. Alle Regeln sind grundsätzlich verhandelbar, außer jenen, die fest im Tagesablauf verankert sind. Solche nicht verhandelbaren Punkte sichern den reibungslosen Ablauf, z. B. festgelegte Rituale oder zentrale Ablaufzeiten.

Beispiel für verhandelbare Regeln:

- Regelungen, die gemeinsam mit den Kindern oder den Fachkräften festgelegt oder angepasst werden können, z. B. Gestaltung von Morgenkreis, Nutzung von Spielbereichen, Absprachen zu Angeboten.

Beispiele für nicht verhandelbare Regeln:

- Feststehende Bestandteile des Tagesablaufs, wie z. B. bestimmte Andachten (z. B. jeden Freitag),
- festgelegte Frühstückszeiten oder Bringzeiten, sofern sie den Ablauf sichern.

Beteiligung der Kinder:

- Alle Regeln und Änderungen werden in den Kinderkonferenzen besprochen und dokumentiert.
- Die Kinder werden altersgerecht in den Prozess eingebunden, soweit möglich, damit Partizipation konkret wird. In Ausnahmefällen können auch kurzfristige Anpassungen erfolgen, sofern sie dem Wohl der Kinder dienen (z. B. ärztliche Termine) und die daraus resultierende spätere Bringzeit.

Umgang mit Grenzsituationen:

- Wenn Beteiligung an Grenzen stößt, prüfen wir zuerst, ob die nicht verhandelbare Regel notwendig und sinnvoll verankert ist.
- Liegt eine Beteiligungslücke vor, erweitern wir die Beteiligung: Die Kinder bringen Ideen ein, z. B. im Morgenkreis oder in kurzen Absprachen.
- Bei Konflikten moderieren wir den Prozess, bieten ggf. Mediation an und prüfen flexible Anpassungen, die das Wohl der Kinder sichern.
- Ergebnisse werden in den Kinderkonferenzen dokumentiert und alle Beteiligten werden über Änderungen informiert.

6. Umgang mit digitalen Medien zum Schutz der Kinder und Fachkräfte

Es gilt das Rahmenschutzkonzept.

In unserer Einrichtung nehmen wir den Schutz der Persönlichkeitsrechte aller Kinder, Eltern und Mitarbeitenden ernst. Das Fotografieren von Personen stellt grundsätzlich die Verarbeitung personenbezogener Daten dar und unterliegt den datenschutzrechtlichen Vorgaben. Daher ist das Erstellen von Kinderfotos nur mit schriftlicher Einwilligung der Eltern zulässig. Wir respektieren die Wünsche der Kinder, die nicht fotografiert werden möchten, unabhängig davon, ob diese verbal oder nonverbal geäußert werden.

Fotos werden ausschließlich mit den in der Kita eigens dafür vorgesehenen Kameras oder Tablets aufgenommen, um die Dokumentation der Portfolios sowie andere pädagogische Zwecke sicherzustellen. Fachkräfte dürfen in Absprache mit den Kindern Fotos machen, wobei stets transparent kommuniziert wird, wofür die Bilder verwendet werden (z.B. Portfolio, Ausstellung, Kinderpaten). Die Kinder haben das Recht, bei der Auswahl der Bilder mitzuwirken; sie entscheiden selbst, welches Foto gedruckt wird.

Alle Fotos werden nach Verwendung unverzüglich gelöscht, um den Datenschutz zu gewährleisten. Die Ablehnung eines Kindes oder einer Fachkraft gegenüber einem Foto wird jederzeit respektiert und akzeptiert. Bei externen Fotografen oder bei besonderen Anlässen informieren wir Eltern und Kinder im Vorfeld über die Fotoaufnahmen.

Die Kinder zeigen in jedem Alter deutlich durch Mimik, Gestik oder verbale Äußerungen, ob sie mit Fotos einverstanden sind oder nicht. Diese Bedürfnisse werden stets berücksichtigt, auch bei einem externen Fotografen.

Für das Jahr 2026 planen wir ein Projekt zum Thema „Umgang mit digitalen Medien“. Ziel dieses Projekts ist es, den bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien sowohl in der Kita als auch zu Hause zu fördern. Dabei sollen Kompetenzen im sicheren Umgang mit Fotos und anderen digitalen Inhalten vermittelt werden, um einen reflektierten Umgang mit Medien zu entwickeln.

7. Berücksichtigung von Kinderschutzfragen im Rahmen des Einstellungs- und Einarbeitungsverfahrens und Personalführung

7.1 Einstellungsverfahren

Es gilt das Rahmenschutzkonzept.

7.2 Einarbeitungsverfahren

Es gilt das Rahmenschutzkonzept.

Im Rahmen von Bewerbungsgesprächen achtet die Kita-Leitung besonders auf eine professionelle Haltung der BewerberInnen hinsichtlich Nähe und Distanz sowie auf deren Sensibilität, Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich Kinderschutzverfahren und Kinderrechte. Entsprechend den gesetzlichen Vorgaben gelten in den Kitas des Ev.-Luth. Kirchenkreises Hamburg-Ost verbindliche Regelungen, nach denen ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen ist.

Das Rahmenschutzkonzept und das Haus eigene Kinderschutzkonzept werden im Juli 2025, während einer Dienstbesprechung vorgestellt. Durch ihre Unterschrift bestätigen die Fachkräfte das sie mit den Inhalten übereinstimmen. Neue Mitarbeiter werden in allen Vorgehensweisen und Themen der Kita von einem Paten begleitet und dokumentiert.

7.3 Personalführung – Weiterarbeit am Schutzkonzept

Es gilt das Rahmenschutzkonzept.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung unseres Schutzkonzepts ist uns ein wichtiges Anliegen. Daher setzen wir auf Bearbeitung und Reflexion spezifischer Themen und Fälle aus unserer Einrichtung während unserer Dienstbesprechungen, die alle 14 Tage stattfinden. Diese Treffen bieten nicht nur Raum für den Austausch von Erfahrungen, sondern auch die Möglichkeit, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten und bestehende Strategien zu hinterfragen.

Darüber hinaus legen wir großen Wert auf die fachliche Weiterbildung unseres Teams. Unsere Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen zu verschiedenen relevanten Themen teil, um ihr Wissen zu erweitern und neue Impulse in unsere Arbeit einzubringen. Diese Schulungen fördern nicht nur die individuelle Kompetenz, sondern stärken auch das gesamte Team im Umgang mit Herausforderungen im Bereich des Kinderschutzes. Durch diesen fortlaufenden Lernprozess stellen wir sicher, dass unser Schutzkonzept stets aktuell bleibt und den Bedürfnissen der Kinder sowie den Anforderungen an eine sichere und vertrauensvolle Umgebung gerecht wird.

Alle Schutzkonzepte unserer Einrichtung sind für alle Fachkräfte jederzeit zugänglich und werden in einem zentralen Ordner im Leitungsbüro aufbewahrt. Die Verfahrensweisen im Falle einer Kindeswohlgefährdung sind ebenfalls gut sichtbar im Mitarbeiterraum ausgehängt und zusätzlich in einem offenen Ordner im Leitungsbüro hinterlegt. Diese Dokumente gewährleisten eine transparente

und einheitliche Handhabung aller Schutzmaßnahmen und dienen als wichtige Orientierungshilfe für das pädagogische Personal.

8. Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten

8.1 Grundlagen der Partnerschaftlichen Zusammenarbeit – im Alltag und bei besonderem Unterstützungsbedarf

Es gilt das Rahmenschutzkonzept.

8.2 Vermittlung der Themen des Schutzkonzeptes

Es gilt das Rahmenschutzkonzept.

Um eine transparente Kommunikation zu gewährleisten, informieren wir die Eltern regelmäßig über interne und externe Präventionsprojekte, die in unserer Kita stattfinden. Diese Informationen werden zumeist während Elternabenden oder bei Elternratssitzungen vermittelt, wo wir Raum für Fragen und Diskussionen schaffen. Hierbei legen wir großen Wert darauf, den Eltern ein umfassendes Verständnis für unsere Ansätze im Bereich Kinderschutz zu vermitteln. Wir ermutigen sie, aktiv an diesen Projekten teilzunehmen und sich mit uns gemeinsam für das Wohl ihrer Kinder einzusetzen.

Darüber hinaus integrieren wir die Themen des Schutzkonzeptes in den Alltag der Kita auf vielfältige Weise. So werden beispielsweise kindgerechte Inhalte zum Thema Sicherheit spielerisch in den Alltag eingebaut – sei es durch Geschichten, Rollenspiele oder kreative Projekte. Auch regelmäßige Gespräche mit den Kindern über ihre Rechte und den respektvollen Umgang miteinander sind Teil unseres pädagogischen Alltags. Auf diese Weise schaffen wir ein Bewusstsein für wichtige Themen des Kinderschutzes und fördern gleichzeitig das Vertrauen der Kinder in ihre Bezugspersonen.

Zusätzlich nutzen wir verschiedene Kommunikationskanäle wie Aushänge im Eingangsbereich oder die Family App, um aktuelle Informationen zu unseren Schutzmaßnahmen und Projekten bereitzustellen. Durch diese vielfältigen Ansätze stellen wir sicher, dass das Thema Kinderschutz nicht nur ein einmaliges Anliegen ist, sondern fest in unserer täglichen Arbeit verankert bleibt.

Zudem bieten wir in Zusammenarbeit mit dem ‚Network Elterntraining‘ sowie in Kooperation mit der Kita ‚Wackelzahn‘ Elternabende zu verschiedenen Kinderschutzthemen an. Diese Veranstaltungen dienen dazu, die Eltern zu unterstützen und werden von den Eltern sehr positiv aufgenommen.

Schon bei der ersten Hausführung für neue Eltern weist die Leitung die Eltern auf die Wichtigkeit des

Kinderschutzkonzepts und dessen kontinuierliche Weiterentwicklung hin. Der Hinweis, dass dieses Konzept auf der Webseite öffentlich einsehbar ist, ist in diesem Zusammenhang ebenfalls wichtig zu erwähnen.

9. Aussagen zur Wahrnehmung des Schutzauftrages

Es gilt das Rahmenschutzkonzept

Anlaufstellen in Bergedorf

**Zornrot e.V.
Bergedorf**
Vierlandenstraße 38

21029 Hamburg
040/7217363
www.zornrot.de

Jugendamt Bergedorf und ASD

Weidenbaumsweg 21

21029 Hamburg
040/42891-3519
Koordinatorin Kinderschutz
040/42891-2869
jugendamt@bergedorf.hamburg.de

Anlaufstellen in Hamburg

Kinder und Jugendnotdienst Hamburg

Feuerbergstraße 43
22337 Hamburg
040/428 15 32 00
kjnd-online@leb.hamburg.de

Sozialbehörde Kita-Aufsicht (FS 342)

Hamburger Straße 37
22083 Hamburg
kita-aufsicht@soziales.hamburg.de

Anlaufstellen von unserem Träger

Kinderschutz (Kita)

(Fachreferentinnen für Kinderschutz in Kitas)

Britta Sell
040/519000-477
britta.sell@kirche-hamburg-ost.de

Joyce Anessa Pagel
040/519000-777
joyceanessa.pagel@kirche-hamburg-ost.de

10. Weiterentwicklung und Überarbeitung des Schutzkonzeptes

Es gilt das Rahmenschutzkonzept.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung und Überarbeitung unseres Schutzkonzepts ist ein zentraler Bestandteil unserer Qualitätsmanagement-Strategie. Wir sind uns bewusst, dass der Schutz von Kindern und die Schaffung einer sicheren Umgebung ständige Aufmerksamkeit und Anpassung erfordern. Daher integrieren wir diesen Prozess in verschiedene Formate unserer täglichen Arbeit. In unseren regelmäßigen Dienstbesprechungen nehmen wir uns gezielt Zeit, um aktuelle Themen, Herausforderungen und Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Schutzkonzept zu reflektieren. Diese Besprechungen bieten eine wertvolle Plattform für den Austausch von Ideen und Best Practices, sodass alle Teammitglieder aktiv an der Gestaltung und Verbesserung des Konzepts beteiligt sind. Durch die Einbeziehung unterschiedlicher Perspektiven fördern wir ein gemeinsames Verständnis für die Bedeutung des Kinderschutzes.

Zusätzlich nutzen wir Studientage, um intensiver an spezifischen Aspekten des Schutzkonzepts zu arbeiten. Diese Tage sind nicht nur eine Gelegenheit zur Vertiefung von Fachwissen, sondern auch zur Entwicklung konkreter Maßnahmen, die in unsere tägliche Praxis integriert werden können. Hierbei setzen wir auf interaktive Methoden, die es den Mitarbeitenden ermöglichen, sich aktiv einzubringen und kreative Lösungen zu entwickeln.

Fortbildungen spielen ebenfalls eine entscheidende Rolle in unserem Ansatz zur Weiterentwicklung des Schutzkonzepts. Unsere Kolleginnen und Kollegen haben die Möglichkeit, an externen Schulungen teilzunehmen, die sich mit aktuellen Trends, rechtlichen Rahmenbedingungen und innovativen Ansätzen im Bereich Kinderschutz befassen. Das neu erworbene Wissen wird anschließend im Team geteilt und fließt direkt in unsere internen Prozesse ein.

Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung unseres Konzepts fördern wir eine erweiterte Partizipation und das Recht der Kinder auf Mitbestimmung ihrer Lebensräume. Wir schaffen den Kindern in unserer Einrichtung Raum und vielfältige Gelegenheiten, sich zu verwirklichen und ihre Persönlichkeit zu entfalten sowie weiterzuentwickeln. Dabei setzen wir auf Methoden wie Werkstattpädagogik, die Berücksichtigung der Kinderrechte und die Durchführung von Kinderkonferenzen, um ihre Selbstbestimmung und aktive Teilhabe zu stärken.

Durch diese vielfältigen Maßnahmen stellen wir sicher, dass unser Schutzkonzept nicht nur den gesetzlichen Anforderungen entspricht, sondern auch den Bedürfnissen der Kinder gerecht wird. Unser Ziel ist es, eine Kultur des Vertrauens und der Sicherheit zu schaffen, in der sich sowohl Kinder als auch Fachkräfte wohlfühlen und geschützt wissen.

Einbindung der Kinder in den Entwicklungsprozess des Schutzkonzepts

Um die Perspektiven der Kinder noch stärker in die Weiterentwicklung unseres Schutzkonzeptes einzubeziehen, verfolgen wir praktische und Entwicklungsgerechte Ansätze, die auf ihre Mitbestimmung und ihr Selbstbestimmungsrecht abzielen.

Dabei setzen wir auf folgende Maßnahmen:

Regelmäßige kindgerechte Gesprächsrunden

Wir führen in festen Abständen kurze, altersgerechte Gesprächsrunden mit den Kindern durch. Hierbei können sie ihre Anliegen, Wünsche oder Bedenken zum Thema Sicherheit äußern. Diese Gespräche werden so gestaltet, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, sich zu äußern, beispielsweise durch einfache Fragen oder kreative Ausdrucksformen wie Malen oder Erzählen.

Sicherheits- und Vertrauensspiele

Durch spielerische Aktivitäten und Vertrauensübungen lernen die Kinder, ihre Gefühle im Zusammenhang mit Sicherheit zu erkennen und auszudrücken. Im Rahmen dieser Spiele können sie auch Hinweise geben, was ihnen im Alltag wichtig ist oder was sie als besonders sicher empfinden.

Partizipative Beobachtungen

Kinder werden ermutigt, Situationen zu beobachten und darüber zu berichten. Beispielsweise können sie in kleinen Gruppen Situationen schildern, in denen sie sich unwohl gefühlt haben oder wo sie sich besonders geschützt fühlten. Diese Berichte fließen in die Überarbeitung des Schutzkonzeptes ein.

Einbindung bei der Gestaltung von Regeln

Kinder werden aktiv beteiligt bei der Entwicklung und Überprüfung von Verhaltensregeln im Bereich Sicherheit und Schutz. Sie können Vorschläge machen oder Feedback geben, welche Regeln für sie verständlich sind und ihnen das Gefühl von Sicherheit vermitteln.

Feedback durch Eltern und Fachkräfte

Zusätzlich sammeln wir regelmäßig Rückmeldungen von Eltern und Fachkräften über die Wahrnehmung der Sicherheitsmaßnahmen aus Sicht der Kinder. Diese indirekte Beteiligung ergänzt die direkte Einbindung der Kinder.

Diese Ansätze sind praktisch umsetzbar, fördern die Mitbestimmung der Kinder auf altersgerechte Weise und tragen dazu bei, dass das Schutzkonzept kontinuierlich an den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet bleibt.

Anhang:

Mit dieser Verhaltensampel beziehen wir uns auf Situationen, die sensibel oder herausfordernd sind, in denen es zu Machtmissbrauch und Grenzverletzungen kommen kann. Wir möchten möglichst konkret beschreiben, welche Verhaltensweisen fachlich angemessen sind, welche eher fragwürdig und welche unterlassen werden müssen. Darüber haben wir uns partizipativ auseinandergesetzt. Es ist unser Anliegen, die uns anvertrauten Kinder vor physischer, emotionaler und sexualisierter Gewalt, vor Machtmissbrauch und Grenzverletzungen zu schützen. Wir stellen den Schutz und das Wohl der Kinder in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Uns ist bewusst, dass pädagogisch erwünschtes Verhalten im Alltag oftmals hohe Anforderungen an jede Fachkraft stellt. Wir unterstützen uns gegenseitig, indem wir eine Kultur fördern, in der wir aufeinander achten, eigenes oder kollegiales Fehlverhalten ansprechen und reflektieren, Hilfe in Stresssituationen erbitten oder anbieten können.

Dieses Verhalten geht nicht:

- ❖ Verletzen, Schlagen, Kneifen, Schütteln, Schubsen, Treten
- ❖ Hartes Anfassen, am Arm ziehen
- ❖ Unbegründetes Festhalten
- ❖ Einsperren, Fixieren
- ❖ Mund zuhalten
- ❖ Bewerfen mit Gegenständen
- ❖ Absichtliches Verkühlen, Verbrühen, Verbrennen, Vergiften
- ❖ Zwang, etwas aufzuessen, mit Zwang füttern
- ❖ Zwang, zur Toilette zu gehen

- ❖ Zwingen, Drohen, Angst machen, Erpressen, Strafen
- ❖ Anschreien
- ❖ Bloßstellen, Vorführen, Lächerlich machen
- ❖ Diskriminieren, Stigmatisieren
- ❖ Herabsetzend über Kinder und/oder Eltern sprechen
- ❖ Ständiges Vergleichen mit anderen Kindern, Ausgrenzen
- ❖ Ignorieren, Dialog verweigern, Alleinlassen
- ❖ Emotionale Zuwendung oder Trost verweigern
- ❖ Bedürfnisse des Kindes übergehen, obwohl diese wahrgenommen werden
- ❖ Bei akuten körperlichen, seelischen oder sexuellen Grenzverletzungen unter Kindern oder durch Mitarbeitende nicht eingreifen
- ❖ Unzureichende Körperpflege und Gesundheitsfürsorge
- ❖ Vernachlässigung der Aufsichtspflicht (Kinder unangemessen lang und/oder in gefährlichen Situationen unbeaufsichtigt lassen, Kinder „vergessen“, Kinder gefährdenden Situationen aussetzen)
- ❖ Körperliche Nähe erzwingen, Kinder zum Küssen auffordern
- ❖ Kindern Küsse geben
- ❖ Ein Kind ohne Notwendigkeit an den Genitalien, im Intimbereich oder am Po berühren

- ❖ Sexualisierte Sprache oder obszöne Inhalte über Spiele, Lieder etc. im Alltag transportieren
- ❖ Sexuelle Grenzverletzungen und Übergriffe in alltägliche Spielsituationen einbauen
- ❖ Kinder bei der Selbstbefriedigung unterstützen oder sie zu intimen Berührungen nötigen
- ❖ Kinder zu sexuellen Handlungen untereinander nötigen
- ❖ Kindern pornografisches Material zeigen oder sie animieren, darin mitzuwirken
- ❖ Sexuelle Handlungen, die vor, an oder mit einem Kind ausgeführt werden
- ❖ Eindringen mit Fingern oder Gegenständen in Körperöffnungen des Kindes
- ❖ Fotografieren von Kindern mit oder Nutzen von Kinderfotos auf dem Privathandy
- ❖ Kinder mit Kosenamen ansprechen
- ❖ Körperliche Nähe belohnen
- ❖ Die Schlafsituation der Kinder ausnutzen und sich gegen ihren Willen dazu legen.
- ❖ Private Babysitter Dienste für Kita- Eltern anbieten

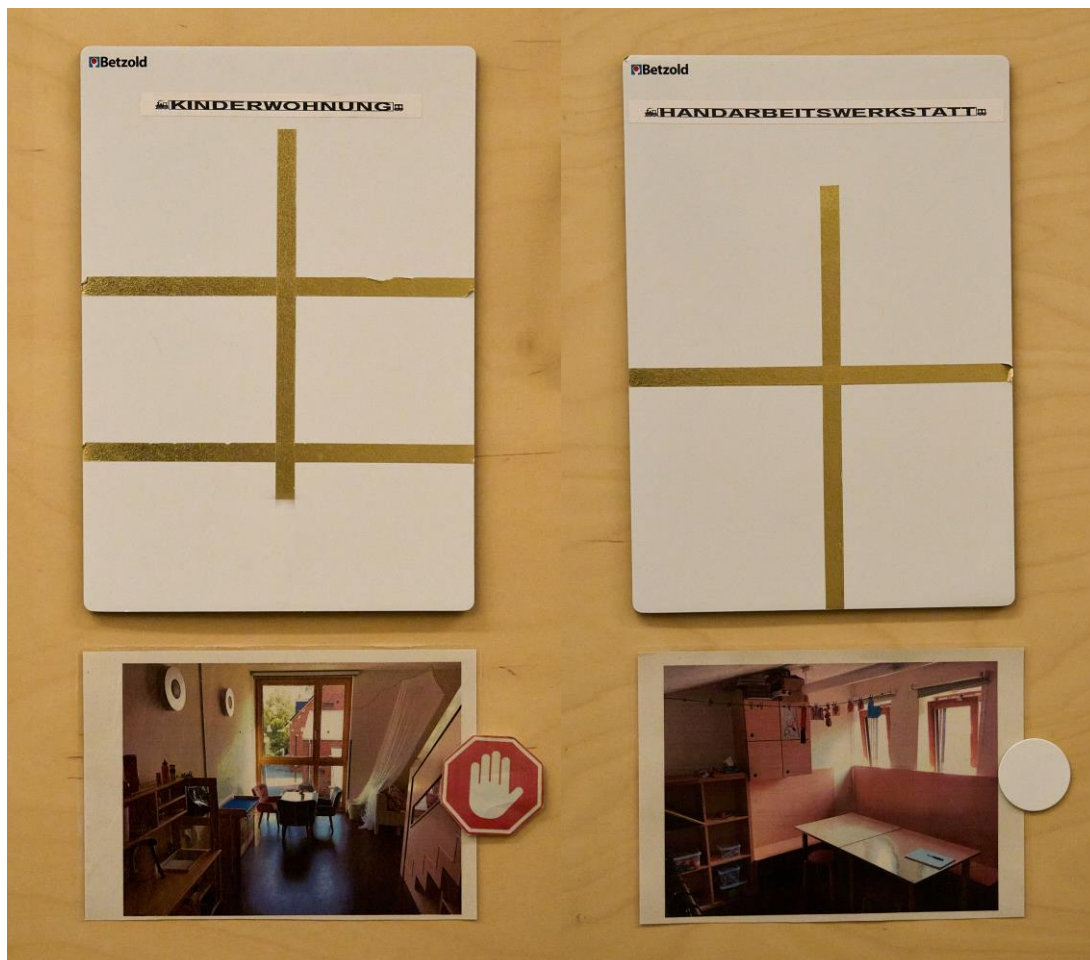
Dieses Verhalten ist pädagogisch fragwürdig und für die Entwicklung nicht förderlich:

- ❖ Kinder auf dem Arm tragen, obwohl sie groß genug sind, um selber zu gehen

Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig und erwünscht:

- ❖ Kindern respektvoll und wertschätzend begegnen
- ❖ Die Würde des Kindes achten
- ❖ Unvoreingenommen sein
- ❖ Interesse an den Anliegen der Kinder haben
- ❖ Aufmerksam zuhören
- ❖ Jedes Thema und Anliegen wertschätzen, Verständnis haben
- ❖ Dem Alter, der Entwicklung, dem Anliegen und den Gefühlen des Kindes angemessen mit dem Kind kommunizieren
- ❖ Verlässlichkeit in Strukturen, Regeln und pädagogischem Verhalten bieten
- ❖ Sich um Konsequenz, Konsistenz und Transparenz bemühen
- ❖ Die eigenen Gefühle reflektieren, für Ausgeglichenheit sorgen
- ❖ Das Verhalten und die Äußerungen von Kindern nicht persönlich nehmen – in der Rolle als Fachkraft bleiben
- ❖ Authentisch und professionell angemessen zugleich sein
- ❖ Empathie, Wärme, Herzlichkeit und Freundlichkeit als Grundlagen pädagogischen Handelns verstehen
- ❖ Nähe und Distanz professionell gestalten, insbesondere in sensiblen Situationen
- ❖ Sich in Sprache und Verhalten als Vorbild sehen – Kindern und Erwachsenen gegenüber
- ❖ Begeisterungsfähig, offen und flexibel im pädagogischen Alltag sein und bleiben
- ❖ Vermitteln und schlichten können, sich um Fairness und Gerechtigkeit bemühen

- ❖ Gefühlen der Kinder Raum geben – ihnen helfen, Gefühle zu erkennen und zu benennen, angemessen damit umgehen zu lernen
- ❖ Die Kinder aktiv in ihrer Entwicklung fördern, sie in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Selbstwirksamkeit stärken – sie ernst nehmen in ihren Anliegen und Entscheidungen
- ❖ Auf die verbalen und nonverbalen Signale der Kinder achten, sie ermutigen, sich zu beschweren
- ❖ Kinder darin bestärken, dass sie selbst über ihren Körper bestimmen können
- ❖ Kindern ermöglichen, sich gleichberechtigt an der Gestaltung des Zusammenlebens zu beteiligen – nach kreativen Möglichkeiten dafür suchen
- ❖ Kinder aktiv vor verbaler, körperlicher oder sexueller Grenzverletzung und Gewalt untereinander und durch Erwachsene in der Kita schützen – eingreifen und beenden
- ❖ Kinder aufmerksam beobachten und bei Anzeichen von Gewalt oder Vernachlässigung entsprechend des Verfahrensablauf bei möglicher Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII vorgehen
- ❖ Liebevoll Konsequentes Verhalten



Auf diesen Tafeln im Elementarbereich sind alle Werkstätten aufgelistet.

Anhand der Bilder ist deutlich zu erkennen, welche Räume geöffnet sind und welche Kinder sich dort aufhalten